Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 28 | Mittwoch, den 5. März 1930 | 79. Jahrgang

Kritische Lage des Reichskabinetts

Neue Versuche zur Lösung der Finanzkrise — Die Gegensätze zwischen Zentrum, Volkspartei und Sozialdemokratie
Rückkehr zur Weimarer Koalition

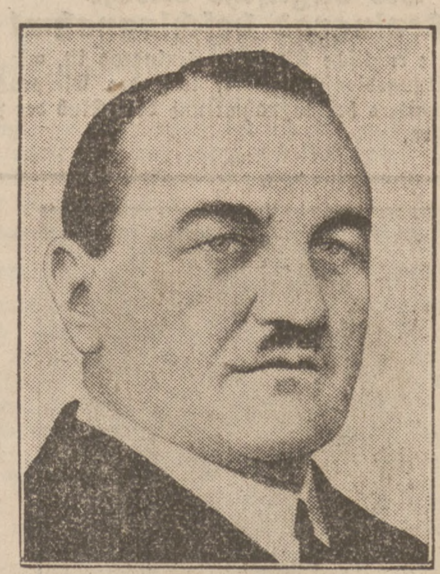
Berlin. Die Berliner Blätter rechnen damit, daß in der Steuerfrage erst für den Mittwoch eine Entscheidung im Kabinett zu erwarten ist. Der „Vorwärts" schreibt, das Kabinett stehe noch immer vor der doppelten Schwierigkeit, daß einmal die deutsche Volkspartei sich weigere in der Frage der Steuerpolitik mit Sozialdemokratie und Zentrum auf eine gemeinsame Plattform zu treten und daß zum anderen das Zentrum darauf bestehe, eine Verabschiedung der Younggesetze nicht zuzulassen, solange die Steuerfragen nicht bereinigt sind. Man könne wohl sagen, das in diesem Augenblick die Spannung zwischen Zentrum und Volkspartei mindestens ebenso stark sei, also keineswegs so, daß die Sozialdemokratie einer geschlossenen bürgerlichen Front gegenüberstehe, vielmehr werde ein Vorwärtskommen dadurch verhindert, daß die bürgerlichen Parteien der großen Koalition in einen sehr starken Gegensatz zueinander geraten seien. Daraus könne sich vielleicht für die sozialdemokratische Partei die Möglichkeit ergeben, die Führerrolle, die ihr in der Koalition dank ihrer Stärke zukomme, doch etwas mehr als bisher zu betonen. Müsse an das Zentrum der Appell gerichtet werden, daß es die Erledigung der Younggesetze unter allen Umständen zulasse, so müsse ebenso auch von der Volkspartei gefordert werden, daß sie sich von dem Druck der hinter ihr stehenden Wirtschaftskrise befreie und den Gedanken eines Opfers auch der Besitzenden Rechnung trage.

Das „Berliner Tageblatt" stellt fest, daß die Hoffnung auf eine Verständigung nach wie vor vorhanden sei, wenn die Schwierigkeiten auch noch groß seien. Das Blatt will wissen, daß sich neuerdings die Anzeichen dafür mehrten, daß gerade führende wirtschaftliche Kreise, die der Volkspartei nahe ständen, ihren Einfluß dahin geltend machten, daß die Volkspartei nicht alle Möglichkeiten zur Verständigung verbaue.

Die Sozialdemokraten für Kompromisse?

Berlin. Ueber die Sitzung des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes im Reichstag, die am Montag in den späten Nachmittagsstunden stattfand, wurde folgende parteiamtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der sämtliche der Fraktion angehörenden Minister teilnahmen und in der über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die Regelung der finanziellen Fragen Bericht erstattet wurde. Es wurden keine Beschlüsse gefaßt, doch herrschte volle Einmütigkeit darüber, daß die Verabschiedung der Younggesetze nicht durch innerpolitische Streitigkeiten verzögert werden darf und daß für die schwebenden Finanzfragen eine Lösung gefunden werden muß, die sowohl der Aufrechterhaltung der sozialen Institutionen, insbesondere der Arbeitslosenversicherung in dem bisherigen Umfang gewährleiste, als auch dem Gedanken eines Opfers der Besitzenden für die Sanierung der Finanzen Rechnung trägt."



Hellpach legt sein Reichstagsmandat nieder

Professor Dr. Hellpach, der frühere badische Unterrichtsminister und Staatspräsident, hat sein Mandat als demokratischer Reichstagsabgeordneter niedergelegt und ist gleichzeitig aus der Parteileitung ausgeschieden.

Das französische Regierungsprogramm

Tardieu und die innerpolitischen Auseinandersetzungen — Einheitliche Auffassung in der Flottenkonferenz

Paris. Das Regierungsprogramm des neuen Kabinetts Tardieu, das der Ministerpräsident am Mittwoch nachmittag in der Kammer verlesen wird, befaßt sich in der Hauptsache mit innerpolitischen Fragen, da die Außenpolitik in keinem Punkte von der des Kabinetts Tardieu abweichen wird. Außerdem hat sich auch die Viertageregierung Chautemps mit den Grundlinien der französischen Außenpolitik einverstanden erklärt, so daß mit einer Opposition bezüglich des Youngplanes, der Londoner Konferenz, der Saarverhandlungen sowie der Genfer Zollbesprechungen wohl kaum zu rechnen ist. Die Finanzpolitik wird den breitesten Raum in der Regierungserklärung einnehmen. Das neu errichtete Haushaltsministerium wird mit dem Finanzministerium in ständiger Fühlungnahme stehen, um eine nutzbringende Finanzreform durchzuführen.

Paris. Mit der Wahl Dumesnils, nicht Kerguezes, wie ursprünglich gemeldet war, zum Kriegsminister, zeigt sich die französische Presse im allgemeinen sehr einverstanden. Dumesnil war bisher Berichterstatter der Kriegsmarine in der Kammer und ist daher mehr als jeder andere mit Flottenfragen vertraut. Das von Frankreich in London verteidigte Flottenbauprogramm stützt sich auf seinen letzten Bericht, so daß er nur seinen eigenen Bericht zu verteidigen hat. Tardieu wird die einzelnen Flottenmächte darauf aufmerksam machen, daß man ungeachtet der politischen Richtungen einstimmig die Haltung der französischen Abordnung billigt.

Spaniens Rückkehr zur Diktatur?

Der König sucht Rettung bei den Generälen

Madrid. Die augenblickliche politische Lage in Spanien ist neuerdings in ein kritisches Stadium getreten, es hat den Anschein, daß zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten Meinungsverschiedenheiten auf Grund der letzten republikanischen Kundgebungen hinsichtlich der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung in Spanien aufgetreten sind. Während Berenguer die Ansicht vertritt, man müsse der politischen Propaganda gewisse Freiheiten lassen und langsam aber sicher zu Wahlen schreiten, scheinen der König und seine Anhänger eine gewaltsame Unterdrückung jeder monarchiefeindlichen Propaganda zu verlangen. Nachdem nun Berenguer und seine Regierung ausgesprochene Gegner jeder Diktatur sind, scheint die Krisis ausgebrochen zu sein.

In diesem Zusammenhang spricht man davon, daß Berenguer sein Entlassungsgesuch dem König eingereicht habe, und daß dieser den General Martinez Arnido beauftragt habe, in Verbindung mit dem Militärgouverneur von Barcelona, General Barrera, und dem früheren Zivilgouverneur von Barcelona, General Milans del Bosch, die Diktatur auf energischerer Basis wieder herzustellen. Diese Gerüchte erhalten eine gewisse Bestätigung durch die Tatsache, daß Martinez Anido vor wenigen Tagen im Sommerschloß El Prado mit dem König eine lange private Unterredung hatte, sowie durch des ersteren Reise nach Barcelona und seine dortigen Konferenzen mit den oben genannten Generalen.

Sollten sich diese Gerüchte bewahrheiten, dann ist eine überaus ernste Lage für Spanien geschaffen da die Mehrheit des Volkes, welches gerade in letzter Zeit der republikanischen Idee sehr nahe steht, einer neuen Diktatur ablehnend gegenübersteht. Es ist möglich, daß sich ein Teil der Armee weigern würde, diese Diktatur zu unterstützen und man muß damit rechnen, daß in diesem Falle auch dem König die Gefolgschaft verweigert werden würde, was schließlich zu Zusammenstößen führen könnte.

Die Präsidentenwahl in Brasilien

London. Die Wahl des neuen brasilianischen Präsidenten, die am Sonnabend begann, ist nach Berichten aus Rio de Janeiro ohne ernstere Zusammenstöße verlaufen. Die beiden Kandidaten Dr. Julio Prestes, der von dem zurückgetretenen Präsidenten Dr. Washington Louis nominiert wurde und Dr. Getulio Vargas, der die liberale Vereinigung vertritt, haben sich in allen wichtigen Wahlbezirken heftig bekämpft. Die Ergebnisse einzelner Bezirke sind noch nicht vollständig. Dr. Vargas hatte in Rio Grande de Sul in den ersten Wahlergebnissen eine überwältigende Mehrheit, die sich aber mittlerweile stark abschwächte. Während Dr. Prestes in Sao Paulo 142 000 Stimmen hatte, konnte Dr. Vargas nur 25 000 Stimmen auf sich vereinigen. Man nimmt an, daß Prestes gewählt wird.

Generalstreik in Valencia ausgerufen

Madrid. In Valencia wurde am Montag ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen, als Sympathiekundgebung für den Streik in Sagunto. Die Regierung hat weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um irgendwelchen Ausschreitungen von seiten der Streikenden gewachsen zu sein.

Amerikanisch-japanische Sonder-Verhandlungen?

Tokio. Der amerikanische Botschafter hatte am Sonntag mit dem japanischen Außenminister eine Unterredung über eine amerikanisch-japanische Verständigung über die Seeabrüstung. Der Besuch wird als Beginn besonderer Verhandlungen zwischen Amerika und Japan angesehen. Man hofft, daß eine Verständigung zwischen den beiden Staaten bei den Arbeiten der Seeabrüstungskonferenz sich günstig auswirken wird. Als Tagungsort wird von der japanischen Regierung Tokio, Washington oder London vorgeschlagen. Wie von gutunterrichteter japanischer Seite mitgeteilt wird, wird die japanische Regierung verlangen, daß Amerika auf den Abbau der japanischen U-Bootsflotte verzichtet.

Ghandis Ultimatum

London. Ghandi hat, wie der „Daily Telegraph" aus Neu-Delhi berichtet, dem Vizekönig von Indien am Sonntag abend durch Sonderkurier ein achttägiges Ultimatum überbringen lassen. Die im Fälle der Ablehnung der indischen Forderungen in Aussicht genommenen Maßnahmen Ghandis werden nicht näher dargelegt, so daß Ghandi selbst die Entscheidung darüber überlassen bleibt, welche Teile des Befreiungsprogramms, wie z. B. Steuerstreik, Boykott der Regierungsbeamten oder Widerstand der Landbevölkerung gegen die Verwaltungsmaßnahmen der Regierung man zunächst durchführen will.

In Neu-Delhi ist ein Ausschuß von 29 Führern aller Parteien gebildet worden, um darüber zu beraten, auf welche Weise man schnellstens das Ziel der Dominienverfassung für Indien erreicht werden kann. Der Ausschuß wird zum ersten Male am 29. März in Neu-Delhi tagen, und dann wahrscheinlich zu einer All-Parteikonferenz ausgedehnt werden.

Kommunistenkrawall in Neuyork

New York. Zum dritten Mal, innerhalb kurzer Zeit, ist es in New York zu ernsten kommunistischen Ruhestörungen gekommen, die polizeiliches Eingreifen erforderlich machten. Auch unter den Kommunisten selbst, die verschiedenen Richtungen angehören, kam es zu Zusammenstößen, wobei bedeutender Sachschaden angerichtet wurde. 40 Polizisten trennten die Streitenden mit Gummiknüppeln. Bei den Verhafteten wurden 90 Dynamitpatronen gefunden, die während eines für den kommenden Donnerstag vorbereitenden Putsches zu Explosion gebracht werden sollten.

„Abrüstung"

Brüssel. Der belgische Landesverteidigungsminister beabsichtigte dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem ein Fonds von 500 Millionen Franken geschaffen werden soll, der dem Ausbau der Verteidigung der Ostgrenze dienen soll.

Hoover für gesetzliche Regelung der Arbeitslosenfrage

Neuyork. Wie aus Washington gemeldet wird, bereitet Hoover eine Sonderbotschaft an den Kongreß vor, in der er gesetzgeberische Maßnahmen gegen die fortschreitende Arbeitslosigkeit fordert. Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten wird auf fast vier Millionen geschätzt.

Flottenanfrage an Macdonald im Unterhaus

London. Macdonald wurde am Montag im Unterhaus gefragt, ob die britische Regierung ihre Flottenparität gegenüber den Vereinigten Staaten nur auf die Höhe der Tonnage und die Geschützkraft stütze, oder ob auch die in der französischen Denkschrift behandelten Faktoren, wie Länge der Ueberseeverbindungslinien, bestehende Verpflichtungen usw. in Berücksichtigung gezogen würden. Macdonald erwiderte, daß in den Besprechungen alle Faktoren berücksichtigt worden seien, die von irgendwelchem Einfluß auf die Feststellung der Parität seien.

„Rettet den König"!

Kundgebungen gegen die patriotische Union in Madrid.

Paris. Nach einer Meldung aus Madrid kam es verschiedentlich zu Kundgebungen gegen die sogenannte patriotische Union, die Regierungspartei unter der Diktatur Primo de Riveras. Verschiedene Gruppen haben aus diesem Grunde bereits vorgezogen, sich aufzulösen.

In politischen Kreisen bespricht man sehr viel die Unterredung des Königs mit dem General Martinez Anido. Man glaubt, daß sie sich vornehmlich auf die Frage der Verantwortlichkeit während der sechsjährigen Diktatur bezogen hat.

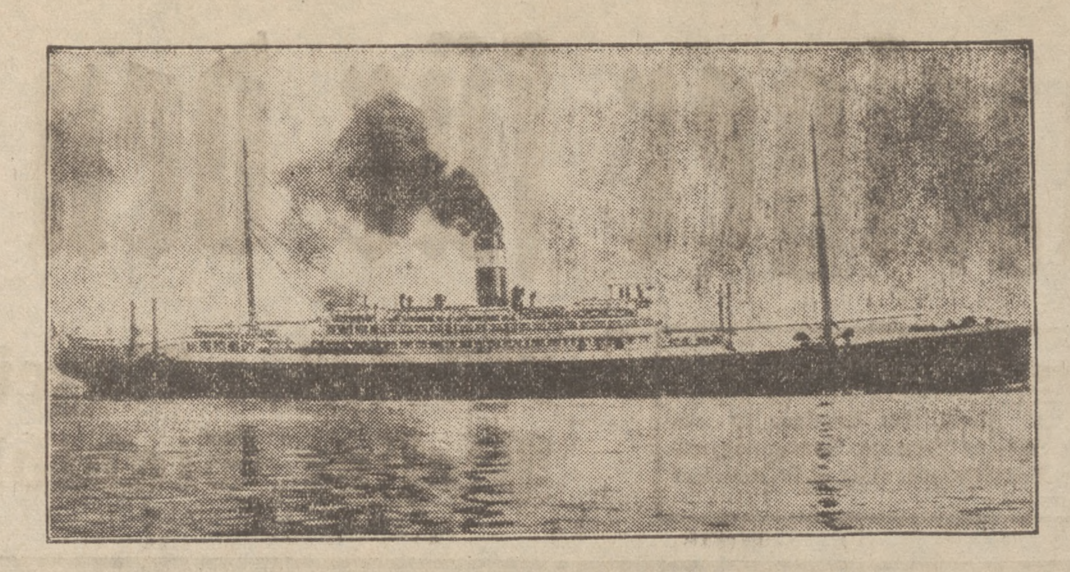
Die englische Kirche in Leningrad beschlagnahmt

Berlin. Die englische Kirche in Leningrad ist, wie der „Demokratische Zeitungsdienst" meldet, trotz des Einspruches des englischen Botschafters beschlagnahmt und dem Klub der Matrosen übergeben worden.



Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Warschau

ist John Willys, der 56jährige Präsident der amerikanischen Willys-Overland-Automobil-Gesellschaft. Ursprünglich Fahrradhändler, dann Waffenfabrikant, führte er die Overland-Automobil-Werke zu ihrer jetzigen Blüte.



Mädchenhandel nach Süd-Amerika?

Großes Aufsehen erregte in der Oeffentlichkeit die Abreise einer Gruppe junger Tänzerinnen aus Deutschland, die sich — von einer Agentin nach Buenos Aires verpflichtet — dieser Tage mit dem französischen Dampfer „Eubee" in Hamburg nach Süd-Amerika eingeschifft haben. Da sämtliche Tänzerinnen großjährig waren, sah die Polizei keine Möglichkeit zum Einschreiten, obwohl der dringende Verdacht besteht, daß die Gruppe in die Hände von Mädchenhändlern geraten ist. — Unser Bild zeigt das französische Schiff, an dessen Bord die jungen Mädchen aller Warnungen zum Trotz ihre Reise ins Ungewisse antraten.

Ein Klub der Selbstmörder

Die Behörde hat dafür aber wenig Verständnis.

Bei der Lodzer Polizeibehörde meldete sich vor einigen Tagen ein älterer Herr, der um die Erlaubnis für die Gründung eines Selbstmörderklubs bat. In seinem äußerst sorgfältig ausgearbeiteten Projekt legte er die genauen Statuten und die Tendenzen des Klubs vor. Er beabsichtigte, aus eigenen Mitteln ein entsprechendes Lokal mit den humansten und modernsten Tötungsmitteln auszustatten, die jedem Lebensüberdrüssigen zur Verfügung stehen sollten. Das Selbstmordproblem — so erklärte er — erfordere eine Reformierung, denn oft nehmen sich die Selbstmörder mit schrecklichen Mitteln das Leben, wobei sie langwierigen Qualen ausgesetzt oder schließlich auch gezwungen sind, ins verhaßte Leben zurückzukehren. Die Mittel, deren sich die Selbstmörder gegen geringes Entgelt im Klub bedienen könnten, würden mit absoluter Sicherheit zum Ziele führen und einen leichten Tod bewirken. Jeder Selbstmörder müsse jedoch bei Inanspruchnahme der „Dienstleistungen" des Klubs seinen ganzen Nachlaß der Institution verschreiben. — Die Lodzer Polizeibehörden fanden für die Idee dieses Unternehmens jedoch kein Verständnis und verweigerten die Lizenz.

Ein 17jähriges Mädchen erschießt den Vater

Am Montag spielte sich in Lodz eine traurige Familientragödie ab, indem die 17jährige Tochter Kowalczyk ihren Vater erschoß. Das Eheleben in der Familie Kowalczyk war das denkbar schlechteste. Der Mann, ein Trinker, führte einen liederlichen Lebenswandel. Neben seiner rechtmäßigen Frau hatte er noch drei andere Frauen mit zwei Kindern. Wenn K. betrunken nach Hause kam, mißhandelte er in der Regel seine Frau. Kürzlich brachte Kowalczyk einen Revolver nach Hause, zeigte ihn seiner Tochter, indem er sagte, daß er damit alle Hindernisse aus dem Wege räumen werde, die seinem Glück entgegenständen. Am Dienstag kam K. wieder betrunken nach Hause. Gar bald gab es zwischen Mann und Frau den heftigsten Streit. Als Kowalczyk gegen seine Frau handgreiflich wurde und sie dabei schwer mißhandelte, griff die Tochter zum Revolver und schoß dem Vater eine Kugel in den Kopf. K. war auf der Stelle tot. Die Tochter wurde sofort in Haft genommen. Bei ihrer Vernehmung erklärte sie, daß sie in Notwehr gehandelt habe, da ihr Vater gedroht habe, beide zu erschießen, falls sie nicht sofort die Wohnung verlassen würden.

Der Baum, der sich von Affen nährt

Rio de Janeiro. Ein brasilianischer Forscher, der Doktor Marino de Silva, der dieser Tage in Manaos angekommen ist, hat, wie er wenigstens versichert, gleich eine seltsame Entdeckung gemacht. Er will nämlich festgestellt haben, daß es in den Bezirken von brasilianisch Guyana einen Baum gibt, der sich von Säugetieren nährt. Der Stamm dieser grausamen Pflanze mißt vier Fuß in der Breite und erreicht die Höhe eines vierstöckigen Gebäudes. Ein Gewirr von Zweigen bildet seine Krone. Wie heimtückische Netze hängen sie verborgen hinter den riesigen Blättern.

Dieser mörderische Baum strömt, was erst recht abscheulich ist, einen penetranten Verwesungsgeruch aus. Es riecht in seiner Nähe nach ungenießbarem Fleisch. Das sind die Ausdünstungen seiner verdauenden Organe. Aber noch weit seltsamer ist, daß diese wirklich nicht appetitlichen Düfte haufenweise die Affen herbeilocken. Sie klettern, magisch angezogen, am Stamm empor und müssen es dann büßen. Das Netz der Zweige hat sie bald verstrickt, umgarnt und eingesponnen. Sie wehren sich zwar mit Händen und Füßen der Umklammerung, stoßen auch fürchterliche Schreie aus. Aber der Baum ist stark und unbarmherzig.

Drei Tage etwa dauert die Umklammerung. Dann ist die Tragödie vollendet, und der gesättigte Baum öffnet seine Arme. Er läßt ein Bündel blanker, abgenagter Knochen zu Boden fallen. Ein fürchterlicher Anblick bot sich dem Doktor Mario de Silva. Rings um den Stamm des gefräßigen Baumes sieht es einer Schädelstätte verzweifelt ähnlich. Es wimmelt nur so von Skeletten.

Man kann der Natur, die solche Pflanze geschaffen hat, noch nicht mal einen Vorwurf machen. Diese Erfindung ist eine Art Vorsichtsmaßnahme von ihr. Es kommt infolge des gefräßigen Baumes in brasilianischen Wäldern zu keiner Affenplage.

Selbstmord zweier Studenten

Breslau. In ihrem möblierten Zimmer in der Tiergartenstraße wurden heute früh zwei Studenten der Technischen Hochschule tot aufgefunden. Allem Anschein nach haben sie sich vergiftet.



(48. Fortsetzung.)

An diesem Lachen erkannte sie, daß er ziemlich nüchtern war. Er hatte seinen Ausnahmetag, wie die alte Karsten zu sagen pflegte. Sie hatte es also gut getroffen, denn es gab Tage, an denen auch nicht ein vernünftiges Wort mit ihm zu sprechen war.

Er fühlte die Wärme, die durch den Raum zog und sah ärgerlich nach dem freundlichen Spender derselben in die Ecke hinüber. „Ich habe der Karsten doch gesagt, sie soll nicht heizen! — Ausdrücklich hab ich ihr das gesagt! — Ich hab kein Geld für so etwas, das nur einfach oben zum Kamin hinausspaziert und in die Lüfte geht."

„Ich wollte es haben," sagte Rita und sah ihm zu, wie er den klatschend nassen Mantel einfach auf das Bett warf und den ebenso feuchten Rock darüber.

Sie stand auf und ging nach der Türe.

„Gehst du schon wieder?" murrte er. „Ich bin dir in Hemdärmeln wohl nicht angenehm?" Er griff wieder nach seinem feuchten Rock und suchte sich hineinzuzwängen.

„Du sollst dich umziehen jetzt," gebot sie. „Ich will inzwischen sehen, ob ich nicht von Frau Karsten etwas Brot oder sonstiges haben kann. Ich komme direkt von der Bahn und habe Hunger."

„Ein bißchen Brot glaube ich, ist noch da! — aber sonst nichts!" sagte er kurz.

„Darum will ich eben etwas holen." Sie drückte die Türe hinter sich ins Schloß.

Als sie wieder hereinkam, stand er in trockenen Kleidern. Sie begann den Tisch zu decken, als wäre das ihre tägliche Beschäftigung. Die alte Frau brachte Tee in einer Kanne und Brot und Würste, nahm seine nassen Gewandstücke vom Bette und entfernte sich wieder.

Rita goß die Tassen voll und legte die Brote zurecht, immer je eines für den Schwager und eines für sich.

„Ich habe keine Lust für das Zeug," wehrte er und schob seinen Teller zur Seite. „Ich habe auch nicht gesagt, mich hungert."

„Du hast schon zu Abend gegessen?"

„Nein! — Wie geht es deinem Mann?"

„Ich hoffe gut! — Vater ist vor einer Stunde nach Sorrent weggefahren."

In Ebrachs Gesicht veränderte sich keine Miene. Er sah Rita eine Weile zu, wie sie ihre Wurst in Scheiben legte, dann ging er nach dem Schranke, den die Ecke hielt, denn er besaß nur mehr drei Füße. Wo der Flügel gestanden hatte, war der Platz leer. Er nahm mit einem raschen Seitenblick zum Tisch hinüber eine Flasche heraus und hielt sie an den Mund, während seine andere Hand gleichzeitig in den Kleidungsstücken kramte.

„Du könntest mir auch etwas von deinem Kognak abtreten!" sagte Rita. „Der Tee schmeckt schal ohne Alkohol."

Er verschluckte sich in der Verlegenheit und kam unsicher zu ihr herüber.

Sie roch an der Halsöffnung — es war minderwertiger Fusel. — Trotzdem goß sie einen Löffel davon in ihre Tasse. In die seine gab sie deren drei. „Genügt es?"

Er brummte etwas und machte sich am Ofen zu schaffen. Wie er sich eben nach den Kohlen bückte, sah sie, wie sein Haar sich rückwärts bereits zu lichten begann. Sie stand auf, ging nach dem Fenster, das sie öffnete — ein Wurf! — Kein Laut kam von unten.

Die weiche Schneemasse mochte sich satt daran trinken.

Max hatte das Fehlen der Flasche nicht bemerkt, als er an den Tisch zurückkam. Er trank seinen Tee und verschlang gierig die bereitgehaltenen Brote.

„Spielst du immer noch im Kaffee „Winberg"?"

Die vollen Backen verboten ihm ein Sprechen. Er bejahte nur mit dem Kopfe.

„Es ist eine ganz gemeine Spelunke," sagte Rita verächtlich.

Unter seinem Lächeln bekam sein Mund etwas häßlich Unmoralisches. „Aber es gibt hübsche Weiber dort!" — Er sah sie dabei herausfordernd an. „Du wärst entschieden die Hübscheste darunter."

Sie blieb vollkommen ruhig. „Ich bin lediglich hingegangen aus Interesse an dir."

„Sehr liebenswürdig, daß du so viel gewagt hast."

Das Gesagte ignorierend, bog sie sich etwas gegen ihn. „Ich habe eine angenehme Stellung für dich in Aussicht. — Willst du?"

„Laß hören!" Er hielt im Kauen inne und lehnte sich im Stuhle zurück.

„Das Torplatz-Kino sucht einen ersten Geiger."

Sein Gesicht zeigte völlige Interesselosigkeit. „Ich bin nicht für Kino!"

„Von vier bis abends zehn Uhr! — Pro Stunde zwei Mark."

„Ich habe dir schon gesagt, daß ich keine Vorliebe für Kinos habe."

„Zwölf Mark pro Tag, Max," lockte sie.

„Ich will gar nicht so viel!" — Er goß seinen Tee hinunter, ging wieder nach dem Schranke, suchte, erinnerte sich und bat um die Flasche.

„Du mußt sie dir auf der Straße suchen!" Rita zeigte nach dem Fenster.

Ein schüttelndes Zucken lief durch seinen Körper, daß die Arme und Beine davon in Bewegung gesetzt wurden. Die Handflächen zogen die Finger ein, als wäre jeder einzelne derselben ein Magnet. Ein sprungbereites Tier, kam er näher, — sah ihre Augen auf sich gerichtet — bezwang sich und änderte seine Taktik. „Kannst du mir Geld borgen, Rita?"

„Fur Branntwein nicht!"

„Ich habe nicht einen ordentlichen Anzug mehr," log er.

„Ich werde dir einen zuschicken lassen."

„Der letzte war mir zu weit."

„Ich werde ihn diesmal enger bestellen."

Er suchte nach neuen Motiven, Geld von ihr zu bekommen, aber sie blieb völlig ungerührt. — Er begann zu betteln wie ein Kind. — Es nützte nichts.

„Du mußt ihn dir abgewöhnen, Max!"

Er lachte, daß der Tisch ins Wanken kam. „Ich hab mir schon so vieles abgewöhnt, daß ich dies eine nicht mehr missen kann. — Erst die Frau, — dann den Vater, — den Bruder dazu, — ein geordnetes Leben, — ein anständiger Mensch zu sein, — ein richtiges Mittagessen zu haben und eine saubere Wäsche und ein regensicheres Dach über mir! — Ist alles zur Not gegangen. — Aber den Branntwein, Rita, den mußt du mir lassen! — Weißt du, wie süß der ist? Hast du's schon einmal versucht? Mich hat auch das erstemal davor geekelt, aber jetzt trink ich ihn wie Edelwein. — Wenn er über die Lippen kommt, die Zunge hinunter, den Hals hindurch, den Magen hinab! — Aah! — Dann das Vergessen! — Rita, das Vergessen! — wenn man so einen halben oder drei Viertelliter hat hinunterrinnen lassen! — Ich hab einen Freund von der Akademie her, dem bin ich kürzlich begegnet. Er ist Arzt in einer Klinik und hat mir Morphium versprochen — oder ein bißchen Kokain — du kannst mithalten, Rita. — Das ist der Gipfelpunkt!"

Ihr Gesicht spielte ins Graue. Es war höchste Zeit, daß sie gekommen war. „Hast du nie mehr Nachricht von Lore-Lies erhalten?"

Er sah sie mit zusammengekniffenen Augen an. „Glaubst du, daß eine Frau, die man wie einen Hund mit Schlägen aus dem Hause jagt, noch einmal Nachricht von sich gibt?"

„Es könnte trotzdem vorkommen."

„Mach dir keine Skrupeln! — Der ist es völlig gleich, ob ich ersauf, oder erfriere, oder in irgend einem Straßengraben verrecke. — Schließlich hat sie recht — Geschieden ist geschieden! — Wenn wir ein Kind gehabt hätten, wär's anders!"

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Das Begraben der Fastnacht

Alte Volkssitten, die sich erhalten haben.

In vielen Gegenden, so besonders in Deutschböhmen, in der Schweiz, in Süddeutschland, in Westfalen und noch in anderen Distrikten ist noch immer das Begraben der Fastnacht üblich. Die Dorfbewohner, besonders die jungen Burschen und Mädchen, versammeln sich, um die Fastnachtsvergnügen mit dem Begraben der Fastnacht zu beenden. Meistens wird dabei eine Strohpuppe aufgeputzt, die unter den Klängen eines Trauermarsches von Dorfmusikanten hinaus ins Freie geleitet wird, auf ein Feld, auf eine Wiese oder an einen Fluß. Bei dem Umzug klagen und jammern besonders die jungen Leute über die vergangene schöne Faschingszeit. Dann hält ein Dorfbewohner eine Trauerrede über die zu Ende gegangene Fastnacht, wobei die Umstehenden darauf hingewiesen werden, daß niemand wissen könne, ob nicht unter den anwesenden Männern und Frauen Personen sind, die das Begraben der Fastnacht zum letzten Mal mitmachen. Dann wird die Fastnachtspuppe im Schnee oder in der Erde vergraben, in manchen Gegenden auch in einen Teich oder in einen Fluß geworfen. In der Schweiz gibt es auch Gegenden, wo die Fastnachtspuppe draußen auf einer Wiese oder auf einer Anhöhe auf eine hohe Stange gesteckt und angebrannt wird. Nur die Asche kommt in die Erde.

In anderen Gegenden wiederum geschieht das Begraben der Fastnacht in einer geheimnisvollen Weise. Dort wird die Puppe einem mißliebig gewordenen Dorfbewohner in der Nacht in den Düngerhaufen eingegraben, was in solchen Distrikten als ein Zeichen höchster Mißachtung gilt. Da und dort wird die Strohpuppe erst am Fastnachtsdienstag hergerichtet, es ist aber auch Brauch, sie schon am Anfang des Jahres auszuputzen. Dann bleibt sie während der ganzen Faschingszeit in einer Ecke des dörflichen Tanzsaales stehen. In Böhmen ist es in manchen Gegenden üblich, daß man nicht eine Strohpuppe hinausträgt, sondern einen jungen Burschen, der als „Wilder" in den Gassen und auf den Feldern umherläuft, dann eingefangen und begraben wird. Das Begraben geschieht in diesem Falle in bildlicher Weise, daß man den Burschen auf einen Düngerhaufen wirft und ihn mit Stroh zudeckt. Auch das Begraben einer Flasche Branntwein kommt vor, diese wird dann im nächsten Jahre beim Beginn der Fastnachtszeit wieder ausgegraben.

In früheren Zeiten war das Begraben der Fastnacht noch mit anderen Bräuchen verbunden. Da durfte in keinem Orte die Altweibermühle fehlen. Das war ein mit alten Säcken oder mit Stoffen verhängtes Lattengerüst, in das oben junge Mädchen hineinspazierten, die sich wie alte Frauen angezogen hatten. Die Vermummungen wurden dann im Verschlag abgeworfen, so daß die Mädchen unten wieder jung herauskamen. Auch wurde mit dem Begraben der Fastnacht stets das Narrengericht abgehalten. Nach dem Begraben der Fastnachtspuppe finden sich meistens alle erwachsenen Dorfbewohner im Wirtshaus zusammen, und nun beginnt ein Gerichthalten über die wichtigsten Vorkommnisse des Dorfes im vergangenen Jahre.

Das Begraben der Fastnacht ist höchstwahrscheinlich erst im Laufe der Zeit zu einem nachträglichen Fastnachtsvergngen geworden, denn mit großer Sicherheit ist anzunehmen, daß es zunächst nichts anderes war, als das alte Begraben des Winters, wie es auch noch in vielen Gegenden Brauch ist. Die beiden Bräuche stimmen auch vielfach vollständig überein. Auch beim Begraben des Winters wird überall eine Strohpuppe verbrannt, vergraben oder ins Wasser geworfen.

80 Jahre.

Hauptlehrer David in Kattowitz, früher viele Jahre Schulleiter der Schule in Emanuelssegen, begeht am 6. d. Mts. das 80. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlich.

Meisterprüfung bestanden.

Vor der Handwerkskammer in Kattowitz bestanden die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk Johann Scholz aus Pleß, im Schlosserhandwerk Josef Gawliczek aus Orzesche.

Boxmeisterschaften in Myslowitz

Sensation im Weltergewicht, Schlagstarke Bantams, Wocka in guter Form

Beginn der oberschlesischen Boxmeisterschaften.

Die ersten Vorrunden zur diesjährigen oberschlesischen Boxmeisterschaft standen unter keinem glücklichen Stern. Beinahe die Hälfte aller gemeldeten Kämpfer traten nicht an, auch war die Organisation nicht so, wie sie sein sollte. Obwohl das Wiegen der Kämpfer für 5 Uhr nachmittags angesagt worden war, fand dasselbe erst um 6 Uhr statt. Deshalb war es nicht verwunderlich, wenn die Meisterschaftskämpfe am Sonnabend mit einer eineinhalbstündigen Verspätung begannen.

Die Kämpfe selbst brachten den Erweis, daß der Nachwuchs stark im Kommen ist. Eine Reihe sogenannter „Kanonen" sind bereits auf der Strecke geblieben. Man darf gespannt sein, welchen Ausgang die weiteren Meisterschaftskämpfe nehmen.

Bei den Myslowitzer Kämpfen, die im Bantam-, Welter- und Schwergewicht ausgetragen wurden, erledigte man nur die Vor- und Zwischenrunden. Die weiteren Ausscheidungskämpfe in diesen Klassen sollen an einem anderen Ort in den nächsten Tagen ausgetragen werden. Hoffentlich kommt der Verband nicht in Terminsschwierigkeiten.

Die beiden Meisterschaftstage selbst nahmen folgenden Verlauf:

1. Tag.

Kämpfe im Bantamgewicht:

Branbanski (Ruda) konnte sich gegen den Anfänger Koch (B. K. S.) nicht durchsetzen und verlor klar nach Punkten.

Kerner (Polizei) schlug Kulpa (B. K. S.) so zusammen, daß der Ringrichter den Kampf am Schluß der 2. Runde stoppte und dem Polizisten den Sieg zusprach.

Kajdas (06 Myslowitz) schlug Biskup (B. K. S.) in der 3. Runde schwer k. o.

Jaroszek (Stadion) war für Nita 1 (Orzegow) kein gleichwertiger Gegner, deshalb nahm der Ringrichter den völlig ringunfertigen Stadionmann bereits in der 1. Runde aus dem Ringe und erklärte den Orzegower zum Sieger.

Wybranietz (09 Myslowitz) schlug den talentierten Knauff (Stadion) knapp nach Punkten.

Weltergewichtskämpfe:

Der Anfänger Wrazydlo (B. K. S.) schlug Mitulla (Stadion) in der 2. Runde k. o.

Einen harten Kampf lieferten sich Kulessa 1 (Polizei) und Flaszczynski (Orzegow). Nach zwei Zusatzrunden siegte knapp der Orzegower.

Makowski (09 Myslowitz) schlug Zientek (B. K. S.) sicher nach Punkten.

Lesik (06 Myslowitz) siegte nach drei harten Runden über Fick (B. K. S.)

Wojczyk (Bogutschütz) schlug Kohlsdorfer (B. K. S.) einwandsfrei nach Punkten.

Suchannek (Laurahütte) vergaß vollkommen die Deckung und wurde von dem Krakauer Fliesak bereits in der 1. Runde k. o. geschlagen.

Im letzten Kampfe des ersten Meisterschaftstages schlug der polnische Armeemeister Sudnicki den Stadionmann Kotulla in der 3. Runde k. o.

2. Tag.

Bantamgewichtskämpfe:

Nita 1 (Orzegow) wurde knapper Punktsieger über Koch (B. K. S.).

Kerner (Polizei) wurde ohne Kampf Sieger, da sein Gegner Kajdas (06 Myslowitz) plötzlich erkrankte und deswegen nicht antrat.

Weltergewichtskämpfe:

Studnicki (Krakau) gewann durch Aufgabe von Flaszczynski (Orzegow) in der 2. Runde.

Makowski (09 Myslowitz) und Fliesak (Krakau) lieferten sich einen harten Kampf, den ersterer knapp nach Punkten für sich entschied.

Lesik (06 Myslowitz) zog sich eine Nasenverletzung zu, deshalb gab er den Kampf in der 2. Runde auf.

Jonah (Orzegow) wehrte sich tapfer, konnte aber gegen die größere Kraft des Bogutschützer Wonczik nicht aufkommen und verlor nach Punkten.

Schwergewichtskampf:

Wotzka (06 Myslowitz), der sich sehr sorgsam für die Meisterschaften vorbereitet hat, schlug den Kattowitzer Wrazydlo (B. K. S.) bereits in der 1. Runde durch einen genauen rechten Geraden auf den Magen schwer k. o.

Ni.

Stadtverordnetensitzung in Pleß.

Freitag, den 6. d. Mts. findet um 4 Uhr nachmittags im Rathaussaale eine Stadtverordnetensitzung statt.

Bericht der evangelischen Gemeindepflegestation Pszczyna über das Jahr 1929.

Der hiesigen evangelischen Gemeinde-Schwesternstation stehen zwei Schwestern vor. Dieselben haben im Jahre 1929, 72 Kranke in der Gemeinde gehabt. Krankenbesuche wurden 2262 gemacht und Pflegetage sind 54 zu verzeichnen. Nachtwachen wurden 72 gehalten und 754 Verbände angelegt. Injektionen waren 110, Massagen 261. An Bädern sind 26 und Teilbädern 6 zu bemerken. Besondere Hilfeleistungen konnten die Schwestern 494 vornehmen. Die Zahl der Armen in der Gemeinde beträgt 11 und an Armenbesuchen sind 100 zu vermerken. An Essen wurden 300 Portionen verteilt, während an Geld die Summe von 400 Zloty zur Verteilung gelangte. Möchte Gottes Segen weiter auf dem Werk der Liebe ruhen.

Verkehrskarten-Erneuerung.

Anträge sind in der alphabetischen Reihenfolge C, D und E in der Zeit vom 1. bis 31. März beim Magistrat abzugeben. Beizufügen sind 3 Paßbilder und 2 Zloty.

Nachrichten der katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Dienstag, den 4. d. Mts., 6½ Uhr, Jahresmesse für Johanna Reginek. Freitag, den 7. d. Mts., 6 Uhr, Messe mit Aussetzung zum hl. Herzen Jesu für die deutschen Mitglieder der Herz-Jesu-Bruderschaft, 6½ Uhr, Jahresmesse für Johannes Hannussek. Sonnabend, den 8. d. Mts., 6 Uhr, Jahresmesse für Paul Spaniol. Sonntag, den 9. d. Mts., 6½ Uhr, stille heilige Messe. 7½ Uhr, polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt, 9 Uhr deutsche Predigt und Amt mit Segen für Ernestine Schröder und Familie. 10½ Uhr, polnische Predigt und Amt mit Segen. Jeden Freitag, nachmittags 4 Uhr, deutsche Kreuzwegandacht.

Katholischer Frauenbund Pleß.

Sonntag, den 9. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, veranstaltet der Katholische Frauenbund im „Plesser Hof" ein Kasperletheater. Eintrittspreise: Sperrsitz 1,00 Zloty, 1. Platz 0,50 Zloty, 2. Platz 0,20 Zloty.

Tegernseer Bauerntheater in Oberschlesien.

Den Bemühungen der Deutschen Theatergemeinde in Kattowitz ist es gelungen, das Tegernseer Bauerntheater für drei Abende nach Nikolai zu verpflichten, und zwar für den 19. März, den 8. und 14. April d. J.

Jenseits der Grenze

Sorgen der oberschlesischen Kommunen. — Oberschlesien spart. Neue Fortschritte. — Klein-Venedig in Oppeln. — Der Wechsel im Landesfinanzamt. — Ein Sensationsprozeß.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 1. März 1930.

Der Februar ist sang- und klanglos zu Ende gegangen. In der letzten Februarwoche war wenig oder gar nichts los. Man weiß überhaupt nicht, was los ist, ob Sommer, Frühling oder Winter. Nach dem vorjährigen strengen und eiskalten Winter, der gerade im Februar mit seinem milden Sonnenschein ohne Schnee und Eis wirklich merkwürdig. Es scheint so, als wäre Oberschlesien plötzlich in eine sonnigere Klimazone verlegt worden. Aber es scheint nur so. Die heitere sonnige Witterung täuscht sehr und kann uns auch nicht über die ernsten Sorgen unseres oberschlesischen Daseins hinwegtäuschen. Trotz Frühlingssonnenschein leben wir immer noch in dem alten Oberschlesien, wo Kampf und Sorge im Vordergrund stehen.

Wie ernst es bestellt ist, dies haben erst wieder die eben begonnenen

Etatsberatungen in den deutsch-oberschlesischen Städten

klar gezeigt. Als erste von den oberschlesischen Stadtkreisen ist Gleiwitz mit seinem Etatvoranschlag für das neue Verwaltungsjahr herausgerückt. Die anderen Städte werden demnächst folgen. An zweiter Stelle kommt Ratibor mit seinem neuen Haushaltsplan hervor.

Der neue Gleiwitzer Etat zeigt allein genug und ist bezeichnend für die finanzielle Notlage der deutsch-oberschlesischen Kommunen. Wie in Gleiwitz, so steht es auch in den anderen Städten und Gemeinden. Trotz größter Sparsamkeit, die man bei den Etatsansätzen feststellen kann, hat sich im Gleiwitzer Haushaltsplan für 1930 eine Erhöhung der Abschlußziffern nicht vermeiden lassen. Die Gesamtausgaben sind auf fast 20 Millionen Reichsmark angestiegen. Zur Deckung dieser Ausgaben ist ein Steuermehrbedarf von rund 700 000 Mark nötig.

Bei der Etatseinbringung im Stadtparlament hat der Gleiwitzer Stadtkämmerer in einer groß angelegten Etatsrede zu der finanziellen Lage der Kommunen Stellung genommen. Seine Ausführungen verdienen allgemeine Beachtung, da sie nicht nur auf Gleiwitzer Verhältnisse, sondern ganz allgemein auf Oberschlesien zugeschnitten sind. Nach den Erklärungen des Gleiwitzer Stadtkämmerers hat sich die Fananzlage der Kommunen durch die Erhöhung der Arbeitslosenzahl wesentlich verschlechtert, denn die Steigerung der Arbeitslosenziffer bedeutet nicht nur einen Rückgang der Wirtschaft und damit eine Schwächung der kommunalen Hauptsteuerkraft auf der Einnahmeseite, sondern vor allem auch eine beträchtliche Zunahme der Wohlfahrtslasten auf der anderen Seite. Die Lage der oberschlesischen Städte und Gemeinden ist daher allgemein so, daß diese trotz stärkster Anspannung der Realsteuern und trotz des Zurückstellens wichtigster Aufgaben die Ausbalancierung der Etats nicht mehr durchführen können. Deshalb muß schon in nächster Zeit die

staatliche Hilfe in verstärktem Maße

einsetzen und den oberschlesischen Kommunen ein voller Ausgleich gewährt werden für die Sonderaufwendungen, die letzten Endes nur durch die Grenzziehung und durch die besonderen Aufgaben durch die Grenzlage an einer Vorpostenecke erwachsen sind. Der oberschlesische Städtetag hat daher erneut von Reich und Staat bei Aenderung des Finanzausgleiches eine Sonderregelung und einen Sonderlastenausgleich gefordert. Wenn die preußische Staatsregierung es ermöglicht hat, den Gemeinden um Hamburg herum Sonderzuweisungen zu gewähren, um sie gegenüber der reicheren freien Stadt Hamburg wettbewerbsfähig zu machen, so dürfte die Verpflichtung, preußische Gemeinden an der Reichsgrenze lebensfähig zu erhalten, weit dringlicher sein.

Man kann diesen Forderungen nur zustimmen. Ein weiteres wichtiges Problem der kommunalen Finanzgestaltung ist die dringlich betriebene Umwandlung der teuren kurzfristigen Kredite in langfristige Schulden. Die oberschlesischen Städte benutzen dazu zum größten Teil die Einlagen bei den Sparkassen. Es ist daher in diesem Zusammenhang eine außerordentlich erfreuliche Tatsache, daß die Spareinlagen in Oberschlesien ständig im Wachsen sind. Ende Januar waren nach den statistischen Feststellungen bei den oberschlesischen Sparkassen über

108 Millionen Reichsmark Spareinlagen

vorhanden. Der Zuwachs an Spareinlagen betrug in Oberschlesien allein im Monat Januar 5,4 Millionen Reichsmark.

Oberschlesien spart also mit Erfolg. Aber auch sonst gibt es noch manches andere Erfreuliche zu berichten. Die Modernisierung der Post in Oberschlesien hat weitere Fortschritte gemacht. Nachdem bereits vor längerer Zeit der gesamte deutsch-oberschlesische Industriebezirk mit dem neuzeitlichen Selbstanschluß-Telephonverkehr, der sich im Gebrauch sehr bewährt hat, ausgestattet worden ist, haben jetzt auch die Städte Oppeln und Ratibor neue Selbstanschlußämter erhalten. In Oppeln und Ratibor wird jetzt beim Telephonieren ebenfalls an der Zahlenscheibe gedreht. Jeder verbindet sich selbst. Das Fräulein vom Amt, mit dem es immer soviel Aerger gab, ist verschwunden. Die Bedeutung dieser fabelhaften Neueinrichtung dürfte man gerade in Ostoberschlesien zu schätzen wissen, da ja dort das Telephonieren bei den unmodernen, längst veralteten Telephonämtern wirklich keine Freude macht.

Was Deutsch-Oberschlesien angeht, so ist übrigens festzustellen, daß auch verschiedene kleinere Gemeinden seit längerer Zeit bereits diese Neuerung besitzen. Der erste automatische Telephonverkehr wurde beachtenswerterweise in dem oberschlesischen Städtchen Zülz im Kreise Neustadt eingeführt, das einst in der oberschlesischen Geschichte eine bedeutungsvolle Rolle spielte, heute aber fern vom großen Verkehr still und verträumt im Kleinstadtschlaf liegt.

Wenn schon gerade von der Post die Rede ist, so soll noch auf einen weiteren postalischen Fortschritt hingewiesen werden. In der letzten Zeit ist in der Provinz Oberschlesien der Postkraftwagenverkehr erheblich ausgebaut worden, so daß Oberschlesien heute von allen preußischen Provinzen

die meisten Postkraftwagenlinien

hat.

Das wichtigste Ereignis bei der oberschlesischen Post ist aber die Inbetriebnahme des neuen schmucken Oberpostdirektionsgebäudes in Oppeln. Das bereits am Jahresende fertiggestellte Gebäude, auf das schon bei der oberschlesischen Jahresbilanz an dieser Stelle hingewiesen wurde, ist jetzt bezogen worden. Neben dem Altbau der Oppelner Oberpostdirektion, der einer gründlichen Renovation unterzogen wurde, ist ein schöner Neubau aufgestellt worden. Das dreiflügelige, sich lang unmittelbar an der Eisenbahnhauptlinie hinstreckende neue Gebäude wird durch eine architektonisch wirkungsvolle Brücke mit dem Altbau verbunden. Diese schön geschwungene Brücke hat bereits im oberschlesischen Volksmund eine besondere Bezeichnung erhalten und wird in Anlehnung an die weltberühmte Kanalbrücke in Venedig „Rialto-Brücke" genannt. Die Regierungshauptstadt Oppeln hat überhaupt etwas Italienisches an sich. Das alte Rathaus am Oppelner Ring erinnert mit seinen Abschlußverzierungen an Florenz, während wir jetzt beim Postgebäude Klein-Venedig haben. Ja, Oppeln macht sich.

Nun aber genug von der Post. Schnell einen Sprung zum Landesfinanzamt. Hier ist auch etwas Wichtiges passiert. Landesfinanzpräsident Günther, der 5 Jahre in Oberschlesien waltete, und trotz der großen Unbeliebtheit der Finanzbehörde an sich, persönlich wegen seines weiten Verständnisses für die Bedürfnisse der Wirtschaft allgemein beliebt war, ist nach Magdeburg in gleicher Eigenschaft versetzt worden. Sein Nachfolger als Leiter des Landesfinanzamts Oberschlesien ist Professor Dr. Hedding, der aus Köln kommt.

Dies wäre im großen und ganzen alles. Zum Schluß sei nur noch der große Gleiwitzer Sensationsprozeß erwähnt, der 4 Tage das Hauptgespräch bildete und in dem eine Gleiwitzer Wohlfahrtspflegerin wegen Unterschlagung von 12 000 Reichsmark städtischer Gelder zu der schweren Strafe von [illegible] Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

— Wilma. —

Familienabend des evangelischen Männer- und Jünglingsverein und des Kirchenchores Pleß.

Derselbe war sehr gut besucht. Konzert und Begrüßung wechselten miteinander ab. Es folgte der einaktige Schwank „Hektor", mit Beifall aufgenommen. Viel Beifall fanden mehrere gemischte Chöre vom Kirchenchor, ebenso ein flotter Reigen. Schließlich neigte man sich dem Tanze zu, dem flott gehuldigt wurde.

Monatsversammlung im evangelischen Frauenverein Pleß.

Kürzlich hielt der evangelische Frauenverein Pleß einen Nachmittagsvortrag im Kasinohause ab, der sehr gut besucht war. Nach einer gemütlichen Kaffeetafel, zu der auch der Evang. Jungmädchenverein geladen war, wurde ein Lichtbildervortrag über das Thema: „Wartburgnot und Wartburgtreue" gehalten, der viel Beifall fand. Pastor Wenzlaf erläuterte die Bilder. Aus dem Vorstande schieden aus Frau Baumeister Körber und Frau Buchhalter Paetzold.

Vergnügen des evangelischen Männer- und Jünglingsverein.

Am Sonntag, den 2. d. Mts., abends 8 Uhr, konnte der evangelische Männer- und Jünglingsverein im Hotel „Plesser Hof" sein Wintervergnügen abhalten. Der Einladung hatten Mitglieder und Gäste zahlreich Folge geleistet, so daß der Saal dicht gefüllt war. Nach der Begrüßung trug der Kirchenchor 4 Lieder vor, die beifällig aufgenommen wurden. Das Theaterstück „Hektor", das von Mitgliedern der Jugendvereine gut gespielt wurde, löste viel Heiterkeit aus. Den Schluß bildete ein Volkstanz von jungen Mädchen vorgeführt. Ein flottes Tänzchen, das wieder eine große Fülle zeigte, hielt die Festteilnehmer noch lange zusammen.

Nikolai.

Verband der Kriegsverletzten. Die Ortsgruppe Nikolai des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen hielt letzten Sonntag, den 2. d. Mts., 3 Uhr nachm., ihre fällige Monatsversammlung im Vereinslokal ab.

Viehmarkt in Nikolai.

Mittwoch, den 5. d. Mts., findet in Nikolai ein Rindvieh- und Pferdemarkt statt.

Verpachtung der Gemeindejagd in Zawadka.

Am 10. d. Mts., findet um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Laska die Verpachtung der Gemeindejagd Zawadka statt. Die Pachtbedingungen liegen bis zum 8. d. Mts., dort aus.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

118 Millionen-Budget der Wojewodschaft

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich das schlesische Budget um 7 Millionen Zloty erhöht. Es beträgt in Einnahmen und Ausgaben 118 Millionen Zloty. Der Wojewodschaftsrat wird sich in Kürze mit dem Budget eingehend beschäftigen.

Das Pressedekret besteht nicht mehr, aber der Zensor ist geblieben

Die Sonntags-„Polonia" wurde wegen eines Artikels aus Oppeln über den dortigen Polenbund beschlagnahmt. Die „Polonia" teilt mit, daß der Wojewode sich persönlich um die Beschlagnahme der Sonntagsnummer bemüht hat.

Die heutige Ausgabe der „Polonia" ist mit zwei weißen Flecken erschienen. Der Zensor hat ihr arg mitgespielt und hat gleich zwei Artikel gestrichen.

Die Versammlungsfreiheit

Das Innenministerium hat an alle Starosteien ein wichtiges Rundschreiben versandt in Sachen der Berichterstattungsversammlungen, die von den Sejmabgeordneten abgehalten zu werden pflegen. In dem Rundschreiben heißt es ausdrücklich, daß zur Abhaltung solcher Versammlungen keine besondere Genehmigung der Behörden erforderlich sei, und, daß eine einfache Anmeldung der Versammlung vollkommen genüge. Zu solchen Versammlungen — so heißt es in dem Schreiben — seien Beamte zu entsenden, die sich durch taktvolles und besonnenes Wesen auszeichnen. Dieses Rundschreiben ist umso wichtiger, als die zuständigen Starosteien den Abgeordneten der Opposition bei der Veranstaltung von Berichterstattungsversammlungen vielfach Schwierigkeiten machten.

Erwerbslosen-Demonstration auf Kopalnia „Ferdinand"

Es kam zu Tätlichkeiten.

Eine Anzahl erst kürzlich zur Entlassung gekommener Erwerbsloser fand sich im Grubenhof der Ferdinandgrube in Bogutschütz ein, um die Wiedereinstellung zur Arbeit zu erwirken. Die Verhandlungen mit den Steigern führten zu keinem Resultat. Die Arbeitslosen waren sehr erbittert, begaben sich daraufhin in das Zechenhaus und zwar nach dem Steigerraum, wo die Fensterscheiben ausgeschlagen worden sind. Die Leute forderten eine Vorschußzahlung auf die spätere Lohnung. Da man auf ihre Forderungen nicht einging, griffen sie die Steiger Zalaisti und Frank, sowie angeblich noch einige andere Personen tätlich an. Die Polizei schaffte wieder Ruhe und Ordnung.

Die Wojewodschaft zählt 29174 Arbeitslose

Innerhalb der Wojewodschaft war ein weiterer Zugang von 1676 Arbeitslosen zu verzeichnen. Die Gesamtziffer beträgt z. Zt. 29174 Beschäftigungslose und dürfte sich noch weiter erhöhen.

Ein Tropfen auf den heißen Stein

Das Kattowitzer Landratsamt veröffentlicht eine Statistik, wonach im Berichtsmonat Januar, innerhalb des Landkreises Kattowitz, insgesamt 7 neue Wohnungen und zwar, 1 Einzimmerwohnung, 3 Zweizimmerwohnungen mit Küche, 1 Dreizimmerwohnung mit Küche, 1 Vierzimmerwohnung mit Küche und 1 Fünfzimmerwohnung mit Küche geschaffen worden sind. In der gleichen Zeit wurden durch die Baupolizei zusammen 13 neue Baugenehmigungen erteilt.

Neue Apparate im Dienste der Schlachtung

Am Sonnabend wurde in Anwesenheit des Stadtrats Schmiegel, ferner des Schlachthofdirektors Dr. Sobotta und Beauftragte anderer Schlachthäuser, vor Vertretern der Presse, das neue elektrische Schlachtverfahren demonstriert. Es handelt sich um eine Konstruktion des Ingenieurs Georg Kitt aus München, durch welche die Betäubung der Schlachttiere durch elektrischen Strom und zwar unmittelbar vor ihrer Tötung erfolgt. Dieses Verfahren wurde durch den Konstrukteur selbst vorgeführt. Die Schlachttiere bleiben nach Berührung mit dem elektrischen Strom 5 Minuten reglos und ohne jedes Gefühl liegen. Die Herztätigkeit jedoch geht ungestört vor sich, so daß die Entblutung des Tieres in normaler Weise erfolgen kann. Dieses Verfahren bedeutet einen weiteren Vorteil insofern, als das Gehirn des Tieres unverletzt bleibt, was bei dem bisher üblichen Schlachtverfahren meist nicht der Fall gewesen ist. Die Schlachtung erfolgt außerordentlich schnell und ohne irgendwelche Behinderung. Ueberdies ist der Apparat, dessen Vertrieb durch die Firma Seropharm aus Danzig erfolgt, so gebaut, daß dem Bedienungspersonal keinerlei Gefahr droht.

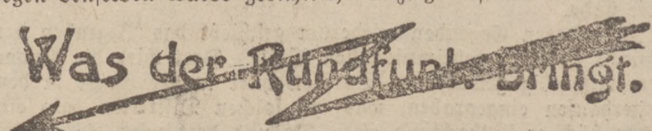
Vorgeführt wurde ferner das moderne Enthäutungsverfahren, welches ebenfalls durch elektrischen Strom und zwar bei Anwendung des Apparates „Perco", bewerkstelligt wird. Dieser Apparat wurde erstmalig in Polen und zwar durch die polnisch-britische Vereinigung für Handel und Industrie, Sitz Warschau, eingeführt und das erste Mal in Kattowitz durch Ingenieur Wybranowski, Kattowitz, vorgeführt. Der fragliche Apparat findet mit großem Erfolg in Paris Verwendung, ist überaus leicht zu bedienen und ermöglicht Enthäutung des Tieres im Zeitraum von 2 bis 3 Minuten. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß die Häute unbeschädigt bleiben und nicht geschnitten zu werden brauchen, so daß diese ihren vollen Wert behalten. Die Apparate sind verhältnismäßig billig und so beschaffen, daß sie jeder Fleischer in Benutzung nehmen kann.

Auslieferung eines Betrügers

Der von der Kattowitzer Kriminalpolizei langgesuchte 37jährige Ernst Rusicki, welcher im Monat Mai v. Js., zum Schaden der Fürstl. Plessischen Knappschaftsverwaltung die Summe von 62 000 Zloty veruntreute und später in Hindenburg arretiert wurde, ist am 27. Februar von der deutschen Polizei an die polnische Untersuchungspolizei in Kattowitz ausgeliefert worden. Weiterhin wird sich der Verhaftete wegen Vergewaltigung zu verantworten haben. Rusicki wurde inzwischen in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die weiteren Untersuchungen sind im Gange.

Kattowitz und Umgebung

Immer wieder das Messer. Zwischen drei jungen Leuten und zwar: dem Franz Szczotka, Theodor Wojciech und Stefan Graczyk, kam es auf der ul. Zamkowa in Kattowitz und zwar in der Nähe der Rawa zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Plötzlich zog Szczotka ein Messer aus der Tasche und verletzte seine beiden Widersacher. Die Verletzten mußten in das städtische Spital geschafft werden. Der Polizei gelang es inzwischen den Messerstecher zu arretieren. Gegen denselben wurde gerichtliche Anzeige erstattet.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch: 12,05: Mittagskonzert. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,45: Vorträge. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,10: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 21,30: Literarische Stunde. 21,45: Suitenkonzert. 22,25: Berichte. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12,10: Schallplattenkonzert. 12,40: Konzert für die Jugend. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,05: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 21,30: Literarische Stunde. 22,15: Berichte. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,05: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterbericht. 15: Handelsbericht. 16,15: Kinderstunde. 17,45: Nachmittagskonzert. 19,10: Vorträge. 20,30: Abendunterhaltung. 21,30: Literarische Stunde. 21,45: Liederstunde. 22,25: Bericht.

Donnerstag. 12,40: Schulfunk. 15: Handelsbericht. 15,45: Vorträge. 16,15: Schallplattenkonzert. 17,45: Uebertragung aus Krakau. 20: Vorträge. 20,30: Richard Wagner-Abend. 22,15: Berichte.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 5. März: 16: Musikfunk. 16,30: Konzert. 17,30: Elternstunde. 18: Zehn Minuten Sport für den Laien. 18,15: Stunde der Naturwissenschaften. 18,40: Aus Gleiwitz: Philosophie. 19,10: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,10: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V. 19,20: Abendmusik auf Schallplatten. 20: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Blick in die Zeit. 20,30: Aus der Matthiaskirche Breslau. 20,55: Neue Sing- und Spielmusik. 21,35: Joseph Georg Oberkofler, aus eigenen Werken. 22,10: Die Abendberichte. 22,35: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. 22,50: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Donnerstag, 6. März: 9,30: Uebertragung auf die Deutsche Welle Berlin: Schulfunk. 16: Gehn wir mal zu Hagenbeck! 16,30: Musik auf Saiteninstrumenten (Schallplatten). 17,30: Stunde mit Büchern. 18: Aus Gleiwitz: „Streifzüge durch die Handelskunde". 18,20: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten. 18,40: Stunde der Arbeit. 19,10: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,10: Abendmusik. 20: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Hans Bredow-Schule: Kulturgeschichte. 20,30: Orchesterkonzert. 21,40: Hans Mühlhofer spricht. 22,15: Die Abendberichte. 22,35—24: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.



